Alles kann besser werden

Alles kann besser werden

Ich ahnte, dass etwas Falsch war.
Falsch? Nein, inakzeptabel. Verängstigend.
Ich ahnte es nicht nur, sondern wusste es auch. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, es war nicht so, dass ich für diese Vermutung einen greifbaren Beweis hatte oder es anderweitig beweisen konnte. Es war auch nicht so, dass ich eine Hellseherin oder eine Mentalistin war. Mir wurden keine Nachrichten aus dem Jenseits übermittelt und ich las die Zukunft auch nicht in einer Glaskugel- oder ähnlichem.
Nein, dass nun wirklich nicht, aber ich hatte es im Gefühl. Das mag für einige jetzt komisch klingen, aber es ist so.
Ich hatte dieses Gefühl bis heute nur dreimal und jedes Mal hat es ein schreckliches Unheil mit sich gebracht.
Ich wünschte, ich hätte eine Ahnung um was es sich dieses Mal handelt, dann könnte ich mich gedanklich darauf vorbereiten, aber das ging leider nicht. Zum einen weil ich keine Ahnung hatte was mich erwartete und zum anderen weil es sich eh so anfühlen würde, als ob ich Bekanntschaft mit einem Zug schließen würde.
Das wusste ich schließlich schon aus Erfahrung heraus. Egal wie sehr ich mich auf eines dieser schrecklichen Erlebnisse vorzubereiten versuchte sowohl mental als auch physisch es brachte nichts.

Das erste Mal, war als ich gerade neun geworden.
Es war 4 Tage her.
Ich weiß es bis heute noch, als wäre es gerade erst gestern gewesen.
Damals fühlte es sich so an, als würde ich von innen heraus verbrennen. Ich konnte nicht Atmen, nicht denken, mich nicht bewegen. Alles um mich herum begann sich zu drehen, dann hielt die Welt wieder an.
Es war, als hätte man die Zeit angehalten, dann war das Gefühl wieder vorbei und es schien, als wäre nichts gewesen. Aber das war falsch. Oh, Sie können sich nicht vorstellen wie falsch das war. Zu dem damaligen Zeitpunkt wusste ich es aber nicht besser, also tat ich, als wäre nichts geschehen. Das Unheil geschah auch erst fast zwei Tage später. Meine Mutter hatte, während ich in der Schule und Vater in der Arbeit war, ihre sieben Sachen gepackt und war über alle Berge. Später erzählte mir mein großer Bruder, dass Vater unsere Mutter geschlagen und ihr gedroht hatte sie umzubringen, also war sie abgehauen und wir hatten nie wieder etwas von ihr gehört.
Einfach so ohne Erklärung oder Abschiedsbrief. Wir haben bis heute nie wieder etwas von ihr gehört.
Bitte denken Sie jetzt nichts Falsches von meiner Mutter, etwa dass sie eine schlechte Mutter gewesen sei und wir besser ohne sie dran seien. Nein, so war es nun wirklich nicht. Die Fakten waren einfach nur so, dass meine Mutter ihren Kopf in den Wolken hatte und zwischen ihr und der Realität Welten lagen, schlimm war es für meinen großen Bruder und mich nun wirklich nicht, denn Mutter erlaubte uns ausnahmslos alles, ohne Wenn und Aber.
Dann aber war sie von einem Moment auf den andern fort.
Ihr Parfüm konnte man noch Tage später riechen, aber alles andere war fort. Auch der Geruch verflüchtigte sich nach Ein-zwei Wochen.
Vater betrank sich, heulte wie ein Schlosshund, verprügelte uns als gäbe es keinen Morgen und beleidigte uns und unsere Mutter in einer Tour war er nicht gerade bewusstlos.

Das Zweite Mal war ich 17 und lernte gerade, mit meinem damaligen Freund –Tom- und meiner seit Kindheitstagen besten Freundin –Katja- für unsere Abschlussprüfungen als ich wieder dieses Gefühl hatte, dieses Mal war es anders, aber ich erkannte es sofort. Dieses Mal war es ganz anders, dieses Mal glaubte ich, ein Panzer würde mich überrollen, ich schrie, weinte, strampelte, dann übermannte mich die Ohnmacht und ich ließ mich glücklich von den kalten Armen umschließen.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Alles kann besser werden

Ich weiß nicht, was in der Zeit geschah, als ich Ohnmächtig war, ich weiß nur, als ich wieder zu Bewusstsein kam, lag ich auf meinem Bett, mein Freund hatte meinen Kopf in seinen Schoß gelegt und strich mir durch mein Haar während meine Freundin ein Glas Wasser geholt hatte, wie dem auch sei, als ich meine Augen aufschlug war das Gefühl verschwunden, so als wäre es nur ein Windhauch gewesen, der mich in ein Vakuum gesperrt hatte, zurück blieben nur ein Schatten stechender Kopfschmerzen und ein ungutes Gefühl in der Magengegend.
Ich weiß noch wie ich damals die Tränen herunterschluckte, als mich die Erinnerung an die Flucht meiner Mutter übermannte.
Ich atmete tief durch und versuchte mich zu entspannen. Ich weiß noch, dass ich den Abend mit meinen Freunden verbracht habe.
Am ersten Tag nach dem Gefühl geschah nichts.
Ich stand auf, frühstückte mit meinem Bruder bei dem ich wohnte seit er Volljährig war, ließ mich dann von ihm in die Schule fahren. Denn Nachmittag verbrachte ich mit meinen Freunden.
Das einzig Auffällige am nächsten Tag war, dass unser Klassenlehrer –Herr Lehmann- nackt in den Klassenraum spaziert kam und aus voller Kehle Goodbye my lover von James Blunt schmetterte. Die ganze Klasse bekam einen Lachanfall. In der zweiten Stunde kamen dann Männer, mit einer Zwangsjacke die ihn betäubten und wegbrachten. Wir sahen ihn nie wieder. Vielleicht ist er heute noch irgendwo, genießt das luftige Gefühl und schmettert Liebeslieder. Eine wirklich amüsante Vorstellung, die mich bis heute zum Lächeln bringt und auf jeder Party ein echter Brenner ist. Doch auch wenn es für alle zum Lachen ist, hat es auch etwas Trauriges. Ich habe Herrn Lehmann immer respektiert. Er war ein Mann Ende der 50ziger trug immer farblose Anzüge und hatte eine Stimme die man noch aus kilometerweiter Entfernung hätte hören können, aber Unterrichten konnte er, auch hatte er immer ein offenes Ohr für jeden von uns und behandelte uns wie einen Erwachsenen. Er hat jedem von uns eine Menge beigebracht, damit meine ich aber nicht nur den Unterrichtsstoff, sondern auch etwas über das echte Leben.
Der Direktor war die ganze Sache schrecklich peinlich, also gab er uns für den restlichen Tag schulfrei.
Am dritten Tag, es war ein Samstag, wurde ich gegen drei Uhr morgens aus dem Bett geworfen.
Die Polizei. Der Wagen meines Bruders war von einem Betrunkenen gerammt worden. Der Wagen hatte sich Überschlagen und war einen Abhang heruntergestürzt Mein Bruder wurde zu Matsche verarbeitet und starb eines qualvollen Todes- die Polizei drückte es aber schonender aus.
An dem Tag brach meine Welt zum zweiten Mal zusammen. Ich rief Katja an die mit einem riesigen Eisbecher und zwei Flaschen Bourbon rüberkam.

Das Dritte Mal war nach der Absolvierung meines Jura Studiums. Ich und Katja saßen in unserer Lieblingskneipe, aßen Chickenwings und beobachteten unserer Freunde wie sie Pool spielten sie waren allerdings bereits so betrunken, dass sie Probleme hatten gerade zu stehen, wodurch das Treffen der Kugeln zu einer Meisterleistung wurde.
Nach meinem dritten Tequila wurde mir flau, also stieg ich auf Bier um.
10 Minuten begannen die Kopfschmerzen, gefolgt von Gleichgewichtsstörungen.
Da erst wurde mir bewusst, dass das Gefühl nichts mit dem Fusel zu tun hatte den wir tranken.
Ich hielt in der Bewegung inne, meine Hände begannen zu zittern, mir rutschte das Herz in die Hose und ich fragte mich was es wohl dieses Mal sein Würde.
Mit wackeligen Beinen stand ich auf, begab mich, Katja dicht auf den Fersen auf die Toiletten und entleerte meinen Mageninhalt.
Katja hockte hinter mir und hielt meine Haare.
Ich verdrängte die unerwünschten Emotionen.
10 Minuten später begaben wir uns zurück in die Bar und stiegen in das Wettrinken ein das gerade beginnen sollte.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Alles kann besser werden

Alles wurde schwarz.
Bzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzzz
Als ich wieder aufwachte, lag ich in einem Krankenhaus. Die Bar in der meine Freunde und ich den Abend verbracht hatten war angezündet worden
32 Tote.
17 schwerverletzte.
Ich trug Verbrennungen zweiten Grades davon.
Seitdem kann ich kein Feuer mehr sehen.

Jetzt war es das vierte Mal das ich dieses Gefühl hatte. Wieder konnte ich es nicht deuten, vielleicht wollte ich es auch nicht. Die Angst war aber schon da, ich konnte nichts tun, also stellte ich mich ihr.
„Hey Hannah! Hörst du mir überhaupt zu?“
Ich schreckte auf, setzte ein Fake lächeln auf und sah zu meinem Freund
„Entschuldige bitte, Schatz. Was hattest du gesagt?“
Joshua lachte und legte seinen Arm um meine Taille.
„Schon gut, Prinzessin. Ich wollte nur wissen, ob alles in Ordnung ist?“
„Ja, ja. Der Abend ist wirklich wunderschön, oder?“
Josh lachte wieder und küsste mich sanft auf den Mund
„Genau wie du!“
Wir blieben stehen.
„Mach mal die Augen zu.“
Ich musterte Josh mit einer Spur von Misstrauen, tat ihm dann aber den gefallen.
Josh gab mir einen Handkuss.
„Okay, mach die Augen wieder auf.“
Vorsichtig öffnete ich meine Augen wieder. Josh war vor mir auf die Knie gegangen und hatte eine Schatulle aus schwarzem Samt in der Hand die er gerade öffnete.
In der Kiste war ein Ring aus Weißgold, mit drei kleinen Diamanten.
„Hannah Montenegro, willst du mich heiraten?“
Mir traten Tränen in die Augen und ich schlug die Hände vor dem Mund zusammen.
„JA, JA, JA!“
Josh nahm den Ring aus der Schatulle und steckte ihn mir an den Finger, dann küssten wir uns.
„Ich liebe dich!“
Murmelte ich
„Ich liebe dich auch!“

Zum ersten Mal in meinem Leben glaubte ich an ein Happy End, denn wenn am Ende nicht alles gut ist, ist es auch kein Ende.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de